Beziehungsarbeit

„Würde ich mit einer erwachsenen Person genauso umgehen?“

Für ein Miteinander auf Augenhöhe: Dr. Seyran Bostancı erklärt, wie Lehrkräfte ihren Umgang mit Schülerinnen und Schülern reflektieren und sie stärken können.

Autor: Luca Pot d‘Or | Datum: 25.11.2026

Frau Dr. Bostancı, wie würden Sie den Begriff Adultismus erklären, und welche Rolle spielt er im schulischen Kontext?

Dr. Seyran Bostancı: Adultismus beschreibt die Diskriminierung von Kindern und Jugendlichen durch Erwachsene aufgrund ihres Alters. Schule soll Kinder und Jugendliche beim Lernen begleiten. Gleichzeitig ist sie eine sehr hierarchisch organisierte Institution: Erwachsene entscheiden bei der gesamten Gestaltung der Schule über Räume, Regeln und Abläufe. Auch unser **Benotungssystem** ist letztlich von Erwachsenen entwickelt worden. Kinder werden schon früh anhand vorgegebener Maßstäbe bewertet und miteinander verglichen, oft ohne ihr **individuelles Entwicklungspotenzial** ausreichend zu berücksichtigen. Insgesamt zeigt sich daran, wie selbstverständlich Erwachsene Kategorien schaffen, in die Kinder eingeordnet werden. Die Perspektiven junger Menschen spielen dabei häufig nur eine untergeordnete Rolle.

Schule braucht aber doch auch Regeln und Autorität.

Bostancı: Klar, Erwachsene tragen Verantwortung, und das ist zunächst einmal nichts Negatives. Im Gegenteil: Sie kann auch dazu genutzt werden, Kinder und Jugendliche zu stärken und ihre Bedürfnisse sichtbar zu machen. Problematisch wird es dort, wo Macht nicht mehr reflektiert wird. Adultismuskritik bedeutet deshalb nicht, dass Erwachsene keine Entscheidungen mehr treffen dürfen. Es geht vielmehr darum, sich der eigenen Machtposition bewusst zu sein und sie nicht zu missbrauchen.

Viele Lehrkräfte schicken störende Schülerinnen oder Schüler noch immer vor die Tür. Ist das aus Ihrer Sicht ein Beispiel für adultistisches Handeln?

Bostancı: Ich möchte hier ausdrücklich kein Lehrkräfte-Bashing betreiben. Häufig entstehen solche Situationen aus Überforderung und Zeitdruck. Kurzfristig mag es den Unterricht beruhigen, wenn ein

Kind den Klassenraum verlässt. Die wichtigere Frage lautet aber: **Hat das Kind wirklich nachvollziehen können**, warum sein Verhalten problematisch war – oder erlebt es vor allem Ausschluss? Vielleicht hätte dieses Kind etwas ganz anderes gebraucht: eine kurze Pause, ein Gespräch oder eine andere Möglichkeit, wieder am Unterricht teilzunehmen.

Sie sagen, eine Lehrkraft kann durchaus Autorität haben, ohne Schülerinnen und Schüler von oben herab zu behandeln. Um welche Nuancen geht es da genau?

Bostancı: Ich würde das nicht unbedingt gegeneinanderstellen. Natürlich gibt es Situationen, in denen Erwachsene klar eingreifen müssen. Gleichzeitig müssen sie sich ihrer Verantwortung bewusst sein und zuhören, dialogbereit sein und gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen nach Lösungen suchen. Es geht darum, Kompromisse zu finden und **Beteiligung zu ermöglichen**, anstatt ausschließlich autoritär vorzugeben, was richtig ist. Dafür braucht es den Willen, die Zeit und die Ressourcen.

Schulen in herausfordernden Lagen stehen häufig unter besonderem Druck. Ist Adultismus dort ein größeres Problem?

Bostancı: Mir ist keine Studie bekannt, die belegt, dass Lehrkräfte an solchen Schulen grundsätzlich adultistischer handeln. Aus der Forschung wissen wir aber, dass Menschen gerade in Stresssituationen eher auf eingeübte Verhaltensmuster zurückgreifen, die unbemerkt diskriminierend sein können. An Schulen im sogenannten Brennpunkt gibt es sicherlich häufig Situationen, in denen Lehrkräfte mit sehr unterschiedlichen Bedürfnissen, Mehrsprachigkeit, Diskriminierungserfahrungen oder sozialen Herausforderungen umgehen müssen, und gleichzeitig fehlen Ressourcen. Deshalb darf die Verantwortung nicht allein bei der einzelnen Lehrkraft, sondern muss im System liegen. Hier brauchen wir institutionelle Lösungen für komplexe Herausforderungen.

Welche Rahmenbedingungen braucht es denn, damit Lehrkräfte überhaupt anders handeln können?

Bostancı: Ein Kind kann gleichzeitig aufgrund seines Alters, seiner sozialen Herkunft, seiner Sprache, seiner Herkunft oder Religion diskriminiert werden. Gerade deshalb ist es wichtig, nicht nur auf das Verhalten des einzelnen Kindes zu schauen, sondern auch auf die Strukturen: **Wie gehen wir als Schule mit Vielfalt um?** Wo ermöglichen wir Zugehörigkeit? Und wo vermitteln wir Kindern möglicherweise das Gefühl, dass sie oder ein Teil ihrer Identität nicht erwünscht sind? Denn wir wissen aus der Bildungsforschung, wie wichtig das Gefühl von Zugehörigkeit für erfolgreiches Lernen ist. Hier ist die Schule als Ganzes gefragt.

Dennoch hilft sicher die Reflexion der eigenen Machtposition, um als Lehrkraft eigene Verhaltensmuster zu erkennen und zu verändern.

Bostancı: Natürlich. Ich arbeite seit vielen Jahren in Fortbildungen mit pädagogischen Fachkräften. Beim Thema Adultismus beginne ich häufig mit einer **biografischen Reflexion** und frage: Wie hat es sich angefühlt, als Kind selbst nicht ernst genommen zu werden? Bemerkenswert ist, dass unabhängig von den konkreten Erlebnissen immer ähnliche Gefühle beschrieben werden: Ohnmacht, Kleinsein, Wertlosigkeit. Niemand fühlt sich gern übergangen oder herabgesetzt.

Welche Fragen können Lehrkräfte sich im Alltag stellen, um das eigene Handeln zu hinterfragen?

Bostancı: Einfache Fragen helfen oft schon weiter: Würde ich mit einer erwachsenen Person genauso umgehen? Wenn die Antwort „Nein“ lautet, lohnt sich ein genauerer Blick. Ebenso hilfreich ist die

https://www.schub-magazin.org/l21_26_adultismus_/

Frage: Bewerte ich gerade das Verhalten eines Kindes – oder das Kind selbst? Auch die eigene Reaktion kann Gegenstand der Reflexion sein: Was genau triggert mich an einer bestimmten Situation oder an einem bestimmten Kind? Würde ich dasselbe Verhalten bei einem anderen Kind genauso bewerten?

Reicht dieses eigene Hinterfragen aus?

Bostancı: Reflexion ist der erste Schritt, danach muss sich auch die Praxis verändern. Lehrkräfte brauchen Wissen darüber, wie Beteiligung gelingen kann und wie Unterricht so gestaltet werden kann, dass Kinder sich gesehen und gehört fühlen. Es gibt es zahlreiche Fortbildungsangebote zum Thema Adultismus und diskriminierungskritische Bildung. Entscheidend ist aber, dass das Thema institutionell verankert wird. Wenn sich nur einzelne Lehrkräfte auf den Weg machen, stoßen sie schnell an Grenzen. Es braucht die Unterstützung der Schulleitung und idealerweise der gesamten Schulgemeinschaft.

Über Dr. Seyran Bostancı

Dr. Seyran Bostancı ist Executive Director der **Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa** sowie Sozialwissenschaftlerin und Expertin für diskriminierungskritische Bildung und intersektionale Perspektiven. Sie beschäftigt sich unter anderem mit Adultismus, Rassismus und Klassismus in pädagogischen Kontexten und war zuvor am **Deutschen Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM)** tätig. Im Gespräch spricht sie als Expertin über Adultismus und dessen Bedeutung für den schulischen Alltag.

5 Tipps für Lehrkräfte im Überblick:

01

Reflexion über die eigene Machtposition
Ein erster Schritt ist getan, wenn Lehrkräfte sich der eigenen Machtposition bewusst sind und diese nicht missbrauchen. Ihre Verantwortung können Sie dafür nutzen, Kinder und Jugendliche zu stärken und ihre Bedürfnisse sichtbar zu machen.

02

Autorität – oder nicht?
Kinder und Jugendliche brauchen verlässliche Erwachsene, die werteorientiert handeln und ihnen Raum zur Entfaltung geben. Lehrkräfte schaffen im besten Falle Orientierung durch klare, nachvollziehbare Regeln und einen respektvollen Umgang. Schülerinnen und Schüler können auf diese Weise erfahren, wie ein gemeinsamer Raum kompromissbereit und gleichzeitig autonom gestaltet werden kann.

https://www.schub-magazin.org/l21_26_adultismus_/

03

Mitentscheiden
Ob Feedbackkultur, Ausflugsplanung oder Umgestaltung von Räumen: Wie sehr binden Sie die Schülerinnen und Schüler bei solchen Themen und Entscheidungen ein? Die Perspektiven junger Menschen spielen dabei häufig unbewusst nur eine untergeordnete Rolle. Sie stärker einzubinden stärkt ihr Zugehörigkeitsgefühl und Mitbestimmungsrecht.

04

Das eigene Verhalten infrage stellen
Stellen Sie sich selbst einfache Fragen: Wie hat es sich angefühlt, als Kind selbst nicht ernst genommen zu werden? Oder: Würde ich einem erwachsenen Menschen gegenüber genauso handeln? Lautet die Antwort „Nein“, lohnt es sich, sein Verhalten zu reflektieren.

05

Weiterentwicklung durch Fortbildung
Wer sich über die eigene Reflexion hinaus in puncto Adultismus und diskriminierungskritische Bildung weiterbilden möchte, findet vielfältige Angebote. Etwa das **Institut KINDERWELTEN** mit seinem Angebot KiDs sowie die Arbeit von **ManuEla Ritz und Nkechi Madubuko.** Bitten Sie Ihre Schulleitung um Unterstützung und binden Sie Ihr Kollegium ein.

© Wübben Stiftung Bildung 2026